# Friedrich-Wilhelms-Gymnasium

zu

# Greifenberg in Pommern.

XXXV.

Ostern 1887.

INHALT: 1. Über das Verhältnis der Begriffe πιστεύειν und γινώσκειν in dem Evangelium und den Briefen des Johannes vom Gymnasiallehrer Richter.
2. Schulnachrichten vom Direktor.

Gedruckt bei C. Lemcke in Greifenberg i. Pomm.

1887. Progr.-Nr. 123.

## Ueber das Verhältnis der Begriffe πιστεύειν und γινώσκειν in dem Evangelium und den Briefen des Johannes.

Für die Entwickelung der Johanneischen Heilslehre ist von entscheidender Bedeutung die centrale Stellung, welche die Logoslehre in dem Evangelium Johannis hat. In dem Prolog des Ev. Joh. sind die Grundzüge für die folgende geschichtliche Darstellung des Lebens Jesu gegeben, und in den Worten (V. 14) „das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit" finden wir den Gesichtspunkt, von welchem aus der Evangelist das Leben Jesu anschaut und es der Gemeinde darstellt. Die ewige Gottessohnschaft, die göttliche Sendung dessen den Christen zum Bewußtsein zu bringen, der als Jesus von Nazareth unter ihnen gewandelt, ist der ausgesprochene Zweck des ganzen Evangeliums, wie ihn der Verfasser (20, 31) mit den Worten angiebt: „Dies ist geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr glaubend das Leben habt in seinem Namen."

Wie bei allen Evangelisten finden wir es damit auch bei Johannes ausdrücklich gelehrt, daß der Glaube an Jesus als den Christ, den Sohn Gottes, die Bedingung sei für die Erlangung des höchsten Heilsgutes der Menschen, das ewige Leben. Dem entsprechend fordert auch Jesus überall von denen, die seine Jünger werden wollen, als Bedingung für die rechte Jüngerschaft den Glauben. Seinen wahren Jüngern aber, die an seiner Rede bleiben, verheißt er Erkenntnis der Wahrheit und damit sittliche Freiheit, Errettung vom Tode und das ewige Leben (8, 31 ff.).

Fragen wir nun, worin nach Johannes das Wesen des Christenglaubens besteht, auf welchen Bedingungen er beruht und wie er zustande kommt, um dann zu sehen, in welchem Verhältnis er zur christlichen Erkenntnis steht und wie beides, Glauben und Erkennen, das Leben der Christen als Jünger Jesu bestimmt.

I. Wir fragen zuerst nach der Bedeutung, die dem Ausdruck πιστεύειν bei Johannes in seinen verschiedenen Anwendungen zu Grunde liegt.

Das Wort πιστεύειν ist wie πίστις und πιστός zurückzuführen auf den Stamm von πείθω überreden. Πιστός ist seiner passiven Bedeutung nach = treu, zuverlässig, der, dem man trauen und glauben kann, in seiner activen Bedeutung = vertrauend, gläubig. Letztere Bedeutung hat es an der einen Stelle, wo es sich im Ev. Joh. findet. Cp. 20, 27 ist es dem ἄπιστος entgegengesetzt. Jesus fordert hier den Thomas zur Anerkennung seiner (Jesu) Realität auf und sagt: καὶ μὴ γίνου ἄπιστος ἀλλὰ πιστός.

Ein ἄπιστος würde er sein, wenn er Jesu Realität nicht anerkennte, sich nicht überzeugen lassen wollte; ein πιστός wird er, wenn er sich überzeugen lässt und anerkennt.

Das Substantivum πίστις findet sich ebenfalls nur an einer Stelle und zwar im ersten Briefe des Joh. (I, 5, 4) (im Evangelium gar nicht). „Unser Glaube, heißt es hier, ist der Sieg, den die Welt überwunden hat.“ Was an dieser Stelle unter der πίστις zu verstehen sei, darüber später eine Bemerkung.

Sehr häufig findet sich dagegen in dem Ev. und den Briefen des Johannes das Verbum πιστεύειν. Es wird teils absolut gebraucht, teils mit dem Dativ einer Person oder Sache verbunden, teils mit dem Accusativ oder mit einem durch ὅτι eingeleiteten Satze, teils mit der Präposition εἰς und an einer Stelle (nach Tischendorfs Lesart) mit ἐν (3, 15). Von diesen Verbindungen unterscheidet sich die Anwendung des πιστεύειν an einer Stelle (2, 24), wo es die Bedeutung „anvertrauen“ hat. Es heisst hier: Ἰησοῦς οὐκ ἐπίστευεν ἑαυτὸν αὐτοῖς.

In allen übrigen Stellen bezeichnet πιστεύειν das Verhalten des πιστός in dem Sinne, wie er 20, 27 sich findet. Cremer (Wörterbuch der neutestamentl. Gräcität 4. Aufl. 1886) nennt als Bedeutung von πιστεύειν: „glauben, für wahr halten, gelten lassen, anerkennen, wovon überzeugt sein und sich danach richten.“ Das deutsche Wort „glauben“ bedeutet nach Grimm (vgl. Kahnis „Lutherische Dogmatik“ I, S. 139): etwas mit decken, mit schützen, in die Verantwortlichkeit von etwas mit eintreten, die Verantwortlichkeit von etwas mit übernehmen, etwas mit vertreten, d. h. sich zu einer Ueberzeugung bekennen und seine ganze Person dafür einsetzen.“ Weigand (deutsches Wörterbuch 3. Aufl.) bestimmt es = „für wahrhalten aus Hingeneigtsein.“ —

Gehen wir nun auf den Johanneischen Sprachgebrauch näher ein.

Mit dem Dativ findet sich πιστεύειν an folgenden Stellen verbunden: 2, 22 heißt es: Nach der Auferstehung glaubten die Jünger der Schrift und dem Worte, welches Jesus gesagt hatte. πιστεύειν ist hier die Anerkennung der Wahrheit des Schriftwortes und des Wortes Jesu; ebenso 4, 50: „Der Königische glaubte dem Worte, welches ihm Jesus gesagt hatte. 5, 46. 47 hält Jesus den Juden vor: „Wenn ihr Moses glaubtet, so würdet ihr mir glauben“ und fragt tadelnd: „Wenn ihr den Schriften des Moses nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben? 10, 38 fordert Jesus die Juden auf, seinen Werken zu glauben, damit sie zur Erkenntnis seiner Gemeinschaft mit dem Vater gelangten. Aus der Anerkennung seiner Werke und ihrer Bedeutung als göttlicher Legitimation soll sich ihnen also jene Erkenntnis ergeben.

12, 38 finden wir als Citat aus Jesaias: Κύριε τίς ἐπίστευσεν τῇ ἀκοῇ ἡμῶν;

I, 3, 23 wird es als Gebot Gottes bezeichnet „ἵνα πιστεύσωμεν τῷ ὀνόματι τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Ι. Χρ῀.“ d. h. daß wir dem Glauben schenken, das als wahr anerkennen, was sein Name von ihm aussagt.

5, 24 heißt es: ὁ τὸν λόγον μου ἀκούων καὶ πιστεύων τῷ πεμψαντί με ἔχει ζωὴν αἰώνιον. Der Glaube ist hier die Anerkennung des Zeugnisses, welches Gott seinem Sohne durch die ihm übertragenen Werke, insbesondere Gericht und Totenerweckung, giebt.

Von der Versagung der Anerkennung gegenüber dem göttlichen Zeugnis ist die Rede I, 5, 10 *(ὁ μὴ πιστεύων τῷ θεῷ.)*

5, 38 werden die Juden getadelt, weil sie nicht glauben *τούτῳ ὃν ἀπέστειλεν ἐκεῖνος.* (sc. Gott).

6, 30 fragen die Juden Jesum: Was für ein Zeichen thust du *ἵνα ἴδωμεν καὶ πιστεύωμέν σοι.*

8, 31 ist die Rede von den *πεπιστευκότες αὐτῷ*, denen, welche sich ihm gegenüber anerkennend verhalten.

Mit dem Dativ *μοί* (sc. Jesu) finden wir *πιστεύειν:* 8, 45. 46. 10, 37. 38.

Endlich wird I, 4, 1 gewarnt: *μὴ παντὶ πνεύματι πιστεύετε.*

In allen diesen Stellen ist *πιστεύειν* = Glauben schenken, dasjenige, was jemand aussagt, für wahr annehmen, sich auf Grund einer Überzeugung anerkennend dazu verhalten. Diejenigen nun, deren Aussage oder Zeugnis als wahr anerkannt worden, von deren Wahrheit man sich überzeugen soll, sind nach den angeführten Stellen: Die Schrift, speciell Moses und die Propheten, auch Johannes der Täufer, dann Gott, der von Christo zeugt, endlich Christus selber und sein Wort, sowie das, was sein Name von ihm aussagt. Dem entsprechend finden wir als das Object des Glaubens angegeben den Inhalt der Aussagen jener Autoritäten. Der Inhalt derselben ist aber: Die Messianität Jesu, seine Gottessohnschaft, seine göttliche Sendung, sein Ausgehen von Gott, seine Gemeinschaft mit dem Vater.

So bekennt Petrus im Namen der Jünger 6, 69: *ἡμεῖς πεπιστεύκαμεν καὶ ἐγνώκαμεν ὅτι σύ εἶ ὁ ἅγιος τ. θεοῦ* (oder *ὁ Χριστὸς ὁ υἱὸς τ. θεοῦ τ. ζῶντος.*)

8, 24 warnt Jesus die Juden: ihr werdet sterben in euren Sünden: *ἐὰν μὴ πιστεύσητε ὅτι ἐγώ εἰμι* d. h. daß ich derjenige bin, als welchen ich mich euch geoffenbaret habe (vgl. 13, 19).

11, 27 bekennt Martha: *πεπίστευκα ὅτι σὺ εἶ ὁ Χρ. ὁ υἱὸς τ. θεοῦ ὁ εἰς τ. κόσμον ἐρχόμενος.*

Die göttliche Sendung Jesu erscheint als Object des Glaubens 11, 42: *ὅτι σύ με ἀπέστειλας* (vgl. 17, 8. 21). Dieselbe wird als Gegenstand der Erkenntnis bezeichnet: 17, 23. 25.

16, 27: *ὅτι ἐγὼ παρὰ τ. θεοῦ ἐξῆλθον* (cfr. 16, 30).

Die Gottessohnschaft und Messianität Jesu ist Object des Glaubens 20, 31 (vgl. I. 5, 1. 5). Die Wesensgemeinschaft Jesu mit dem Vater 14, 10. 11: *ὅτι ἐγὼ ἐν τ. πατρὶ καὶ ὁ πατὴρ ἐν ἐμοί.*

Mit dem Accusativ finden wir *πιστεύειν* verbunden 11, 26 u. I, 4, 16. In der ersten Stelle fragt Jesus die Martha, der er sich als die Auferstehung und das Leben geoffenbart hat: *πιστεύεις τοῦτο;* Bist du davon überzeugt? erkennst du dies als wahr an? In der andern Stelle heisst es: *ἐγνώκαμεν καὶ πεπιστεύκαμεν τὴν ἀγάπην ἣν ἔχει ὁ θεὸς ἐν ἡμῖν.* Hier wie 6, 69 finden wir *πιστεύειν* und *γινώσκειν* mit einander verbunden; hier ist das *γινώσκειν*, dort das *πιστεύειν* vorangestellt.

An den Sprachgebrauch der bisher angeführten Stellen schließt sich die Construction *πιστεύειν εἰς.*

I, 5, 13 finden wir die Verbindung *πιστεύειν εἰς τ. ὄνομα τ. υἱοῦ τ. θεοῦ*. An den Namen des Sohnes Gottes glaubt derjenige, welcher das anerkennt, was eben der Name über das Wesen seiner Person aussagt, wer von der Wahrheit solcher Aussage überzeugt ist und infolgedessen in ein durch diese Üeberzeugung bestimmtes Verhältnis zu seiner Person tritt. So „schließt sich mit der Anerkennung stets eine bestimmte Bethätigung derselben zusammen, ein durch dieselbe gesetztes Verhältnis zur Person, und dies ist das Anhangen, sein Jünger werden. Erst die Vereinigung dieser beiden Momente: *Χρ.* anerkennen und ihm darum anhangen, thut dem Johanneischen *πιστεύειν* sein Genüge, und hieraus erklärt sich das Hinübergreifen in den Begriff des Vertrauens, sich Verlassens“ (Cremer l. c.). —

Den Begriff des Anerkennens und Anhangens finden wir besonders auch in der Stelle 12, 36, wo Jesus die Mahnung ausspricht: *ὡς τὸ φῶς ἔχετε, πιστεύετε εἰς τ. φῶς, ἵνα υἱοὶ φωτὸς γένησθε*. Das Licht ist er selbst und die Offenbarung, welche er bringt. Kinder des Lichtes werden alle, welche sich ihm zuwenden, sich um dasselbe schaaren und dem Lichtspender anhangen.

I, 5, 10 sagt Johannes: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das (göttliche) Zeugnis in sich. Wer Gott nicht glaubt, hat ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht geglaubt hat an das Zeugnis, welches Gott von seinem Sohne gezeugt hat.“

In erster Linie handelt es sich hier um die Anerkennung des göttlichen Zeugnisses von *Χρ.* Wer von der Wahrheit desselben überzeugt ist und es anerkennt, der wird sich *Χρ.* gegenüber anerkennend verhalten und ihm anhangen. So finden wir dies anerkennende Verhalten Jesu gegenüber auf Grund der Überzeugung von der Wahrheit des über ihn Ausgesagten oder der Überzeugung von der göttlichen Legitimation durch seine Werke an vielen Stellen durch *πιστεύειν εἰς* ausgedrückt.

2, 11 heißt es: seine Jünger glaubten an ihn, da sie in dem ersten Wunderwerke Jesu eine Offenbarung seiner Herrlichkeit sahen. Dies thatsächliche Zeugnis wird ihnen der Grund, Jesum als den von Gott beglaubigten (Messias) anzuerkennen und ihm anzuhangen.

Die Beglaubigung durch *σημεῖα* wird (2, 23) vielen in Jerusalem ein Anlaß, an seinen Namen zu glauben. Jesus hatte sich vorher (bei der Tempelreinigung) als Reformator des Gottesdienstes erwiesen und sich als den Stifter eines neuen Gottestempels bezeugt. Als solchen erkannten ihn jene vielen damals an. —

3, 18 wird das Gericht ausgesprochen über den, welcher nicht glaubt *εἰς τ. ὄνομα τ. μονογενοῦς υἱοῦ τ. θεοῦ*.

Wir stellen die übrigen Stellen zusammen, an denen sich *πιστεύειν εἰς* findet:

*πιστεύειν εἰς αὐτόν* 3, 16 (sc. *τὸν υἱὸν τ. μονογενῆ*), 4, 39. 7, 5. 31. 39. 48. 8, 30. 9, 36. 10, 42. 11, 45. 48. 12, 37. 42.

*εἰς τ. Ἰησοῦν* 12, 11. — *εἰς τ. υἱὸν τ. ἀνθρώπου* 9, 35. *εἰς τ. υἱὸν τ. θεοῦ* I, 5, 10. — *εἰς τ. υἱόν* 3, 36. 6, 40. *π. εἰς ὃν ἀπέσταλκεν ἐκεῖνος* (*ὁ θεός*) 6, 29. *π. εἰς ἐμέ:* 6, 35. 7, 38. 11, 25. 26. 12, 44 (*ὁ πιστεύων εἰς ἐμὲ οὐ πιστεύει εἰς ἐμὲ ἀλλὰ εἰς τὸν πέμψαντά με*), 12, 46. 14, 12. 16, 9. 17, 20.

In einer Stelle fordert der Zusammenhang für πιστεύειν die Bedeutung: vertrauen. Es ist dies 14, 1, wo Jesus seine Jünger wegen seines bevorstehenden Hinganges zum Vater tröstet und sie auffordert: πιστεύετε εἰς Θεὸν καί εἰς ἐμὲ πιστεύετε. Auch hier wird aber, wie Weiß (der Johann. Lehrbegriff p. 23) hervorhebt, „das Vertrauen v. 2 speciell auf sein Wort bezogen und in die Überzeugung von der Untrüglichkeit desselben umgebogen.“

Noch ist die Verbindung πιστεύειν ἐν zu erwähnen, die sich 3, 15 (nach Tischendorfs Lesart) findet und entsprechend dem hebr. hěěmin bě bedeutet: sein Vertrauen auf jem. setzen. Es sollen die nicht verloren gehen, heißt es, welche auf den ans Kreuz erhöhten Χρ. ihr Vertrauen setzen, wie einst die Israeliten in der Wüste auf das σύμβολον σωτηρίας (Sap 6, 16), die eherne Schlange. Dies Vertrauen beruht eben auf der überzeugungsvollen Annahme und Anerkennung des Gekreuzigten.

Wo wir nun πιστεύειν absolut gebraucht finden, da sind die verschiedenen Momente, wie sich bisher ergaben, in dem Ausdruck πιστεύειν ebenfalls enthalten.

1, 7: das Zeugnis des Täufers von dem Licht der Welt sollte dazu dienen, daß alle glaubten. Dies geschieht, wenn sie jenes Zeugnis als wahr annehmen und auf Grund solcher Überzeugung sich dem Lichte zuwenden.

1, 51 wird die Anerkennung Jesu als Sohn Gottes und König Israels, zu der sich Nathanael mit Rücksicht auf Jesu wunderbares Wissen von ihm bekennt, als πιστεύειν bezeichnet.

3, 12 ist es die Überzeugung von der Wahrheit dessen, was Jesus über die himmlischen Dinge (τὰ ἐπουράνια) aussagt.

4, 41. 42 ist es die Anerkennung Jesu als des Retters der Welt.

4, 48. 53 ist es nach dem Zusammenhang die Anerkennung Jesu als des Messias, ebenso 5, 44. 6, 36. 47. 64. 9, 38. 10, 25 f. 12, 39. —

11, 15. 40 ist es die Anerkennung Jesu als des Leben spendenden und Tote erweckenden Gesandten Gottes, die Anerkennung seiner Wesensgemeinschaft mit dem Vater: 14, 11. 29, die Überzeugung von seiner göttlichen Sendung: 16, 31 (cfr. v. 30) 19, 35 ist es die Anerkennung Jesu, sofern die bei seinem Tode eintretenden, von Joh. bezeugten, äußern Umstände diesen als die Vollendung des alttestamentl. Passahopfers erscheinen lassen.

20, 29 endlich finden wir πιστεύειν im Sinne von überzeugungsvoller Annahme auf Grund äußerer Erfahrung einer solchen, die auf innerer Erfahrung beruht, entgegengesetzt.

Somit bezeichnet πιστεύειν bei Joh.: „die Anerkennung Christi als des Heilandes der Welt, seines Verhältnisses zum Vater und des dadurch bedingten Verhältnisses zur Welt und die aus dieser Anerkennung resultirende Gemeinschaft mit ihm, das ihm Anhangen“ (Cremer l. c.).

Der Gegensatz ist das ἀπειθεῖν (3, 36) oder ἀθετεῖν Ἰησοῦν (12, 48): die Versagung jener Anerkennung und damit die Ablehnung seiner Person wie der durch ihn gebrachten Offenbarung. —

II. Worauf beruht nun der Glaube, und wie kommt er zustande?

Vergegenwärtigen wir uns zur Beantwortung dieser Frage die Grundgedanken des

Prologs: Gott hat die Welt durch den Logos geschaffen (1, 3). Der Logos vermittelt der Welt das göttliche Leben, und dieses Leben ist das Licht der Menschen (v. 4). Seit Anbeginn der Welt ist der Logos in der durch ihn geschaffenen Welt wirksam und erleuchtet die Menschen. Insonderheit in Israel war die Stätte seiner Offenbarung (vgl. das Wirken der göttlichen Weisheit Sap. 7, 27 ff. Sirach 24, 11 f.), aber auch in der Heidenwelt ist er wirksam gewesen. Auf jeden Menschen erstreckt sich die Wirksamkeit des Logos (1, 9), und so finden sich auch außerhalb des „Volkes Gottes" Kinder Gottes (11, 52), Glieder der großen, einen Heerde des einen Hirten (10, 16).

Durch die natürliche Geburt sind die Menschen *σάρξ* (3, 6) mit sarkischen Neigungen (I, 2, 16) und können so nicht in das Reich Gottes kommen, aber sie sind erlösungsfähig. Die Wiedergeburt, die Erneuerung ihres Wesens durch den göttlichen Geist wandelt ihre sarkische Natur in eine pneumatische um. „Was vom Geist geboren ist, ist Geist" und hat am Reiche Gottes teil, der selbst Geist *(πνεῦμα)* ist (4, 24). —

Dem Lichte, welches der Logos bringt, steht aber in der Weltgeschichte gegenüber eine Macht und ein Reich der Finsternis, welchem alle die angehören, die sich vom Lichte abwenden. In diesem Reiche wirkt der *διάβολος*, der Fürst dieser Welt, der Vater der Lüge, der Menschenmörder von Anfang. Hat das Wirken des Logos die Erleuchtung und die Rettung der Welt zum Ziel, so das diabolos das Verderben der Welt.

Von jeher hat in der Welt dieser Kampf des Lichtes und der Finsternis stattgehabt (1, 1. 9 u. 8, 44. 1, 5. — vgl. Sap. 7, 30). Mit der Menschwerdung des Logos aber ist der Entscheidungskampf herbeigeführt (I, 3, 8); mit ihr vollzieht sich eine Krisis. Der Gegensatz, welcher in der Weltgeschichte stets vorhanden war, wird nun aufgedeckt und eine Scheidung herbeigeführt zwischen den Kindern des Lichtes, die sich ihm zuwenden, und seinen Feinden. (vgl. die Gegensätze bei Johannes: Gott — Teufel, Fürst dieser Welt, Gott — Welt, Christus — *ἀντίχριστος* u. *ἀντίχριστοι*, *φῶς* — *σκοτία*, *ἀλήθεια* — *ψεῦδος*, *ζωὴ* — *θάνατος*, *πνεῦμα* — *σάρξ*, *ἐκ τ. θεοῦ*, *ἐκ τῶν ἄνω*, *ἐκ τ. ἀληθείας εἶναι* — *ἐκ τ. διαβόλου*, *ἐκ τῶν κάτω εἶναι*.)

Der Zweck der Menschwerdung des Logos war nach 3, 17 die Rettung der Welt. Gerettet aber werden die Gläubigen (3, 16). Wer sind diese nun, und wie kommt der heilsvermittelnde Glaube zustande?

5, 40 macht Jesus den Juden den Vorwurf: „Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet." Ein Vorwurf kann die Juden nur treffen, wenn es ihnen moralisch möglich war, zu Jesu zu kommen. Der Gegensatz zwischen den beiden Menschenklassen in den Johann. Schriften (Kinder Gottes — Kinder des Teufels) kann demnach nicht auf einer Prädestination der einen zum Heil, der andern zum Verderben beruhen, sondern er muß aus einer That freien Willens, der freien Entscheidung für das eine oder das andere hervorgehen. Dies bestätigt uns cp. 3, wo Jesus den Nikodemus über die Bedingungen zur Teilnahme am Reich Gottes belehrt. „Die Menschen liebten die Finsternis mehr, als das Licht", heißt es 3, 19. Die Krisis, von der in dem Capitel die Rede ist, zeigt einen Gegensatz zwischen solchen, welche „Arges thun" und infolgedessen „das Licht hassen" und solchen, welche „die Wahrheit thun" und sich deshalb dem Lichte zu-

wenden. Die einen thun das Arge, Gottwidrige, darin bethätigt sich ihr Wesen, wie das Wesen der andern sich darin bethätigt, daß sie die Wahrheit thun. Bei beiden setzt das Thun aber einen Willensact voraus, eine freie Entscheidung und Selbstbestimmung. In irgend einer Weise ergeht nun auf jeden Menschen die Lichtwirkung des Logos (1, 9: *φωτίζει πάντα ἄνθρωπον).* Die schöpfungsmäßigen Keime sittlichen und religiösen Lebens werden dadurch zur Entwickelung angeregt bei denen, die sich nicht gegen diese Wirkung verstocken. Bei den andern tritt eine Reaction ein, durch welche jene Keime unterdrückt werden. Das „Nicht bekehrt werden wollen" führt, wie cp. 12 zeigt, endlich zum „Nicht bekehrt werden können". Der ganze sittlich-religiöse Lebensproceß beginnt mit jener Lichtwirkung *(φωτίζειν)* des Logos. Das erste Erfordernis auf Seiten des Menschen ist somit die Bereitwilligkeit, dieses Licht auf sich wirken zu lassen, die Empfänglichkeit für seine Wirkung. Bei denen, welche diese Empfänglichkeit besitzen, in deren Herzen sich ein Zug zum Lichte spüren lässt, kommt es zu der völligen Erneuerung ihres Wesens d. i. der „Wiedergeburt". Sie sind bisher noch nicht vollberechtigte Glieder des Reiches Gottes und vollberechtigte Kinder Gottes, aber sie sind geeignet, es zu werden (vgl. Act 10, 35: *ἐν παντὶ ἔθνει ὁ φοβούμενος αὐτὸν καὶ ἐργαζόμενος δικαιοσύνην δεκτὸς αὐτῷ ἐστιν).* Sie werden es durch den Glauben an die Gottesoffenbarung in *Χρ.;* den Gläubigen giebt Gott die *ἐξουσία*, Gottes Kinder zu werden (1, 12). Der erste Ursprung ihrer Gotteskindschaft aber beruht (subjectiv) auf der Empfänglichkeit für das Göttliche, dem „innern Sinn für das Göttliche", wie es Neander* nennt. Schon diejenigen, welche diesen Sinn haben, werden als „*ἐκ τ. ἀληθείας* und *ἐκ τ. θεοῦ ὄντες* (8, 47) bezeichnet und den *τέκνα τ. διαβόλου* entgegengeseszt. Mit Recht unterscheidet Neander (l. c. p. 708) zwischen einer zwiefachen Bedeutung des *εἶναι ἐκ τ. θεοῦ* und *εἶναι ἐκ τ. ἀληθείας*, „insofern darunter entweder in der höchsten Bedeutung der Worte verstanden wird die aus dem Glauben erst hervorgehende Beseelung durch den göttlichen Lebensgeist, welcher der Geist der Wahrheit ist, oder nach der untergeordneten Bedeutung der Worte die allgemeine Berührung des Geistes mit Gott, der Sinn für das Wahre und Göttliche überhaupt, diejenige in dem entwickelten Gottesbewußtsein begründete innere Empfänglichkeit, welche die Vorbereitung für den Glauben ist."

Diejenigen nun, welche „aus Gott" oder „aus der Wahrheit" sind, durch ihr Verhalten sich als solche zeigen, hören Gottes Wort (8, 47).

„Sie werden alle von Gott gelehret sein", sagt Jesus mit den Worten einer alttestmtl. Weissagung (6, 45). „Wer es nun höret vom Vater und lernt es, der kommt zu mir." Vom Vater hören die, welche es wollen, das Zeugnis über den Sohn. Das Zeugnis ist teils ein unmittelbares, teils ein mittelbares. Mittelbar wird es durch die Schrift (Moses und die Propheten), Joh. den Täufer, sowie durch die Werke Christi gegeben, unmittelbar besteht es in dem Bewußtsein des Lebensbesitzes, welches jeder Gläubige in sich trägt (I, 5, 10. 11). Letzteres hat erst der vollkommene Gläubige; bei den mittelbaren

---

* Neander „Geschichte der Pflanzung und Leitung der christl. Kirche durch die Apostel" 2. Aufl. S. 706. Vgl. Zietlow „Untersuchung über den Begriff *ζωὴ αἰώνιος* in den Schriften des Johannes" Treptow a. R. 1880 S. 12: „Der Glaube als Bejahung dessen, was Chr. ist, beruht also auf einer tiefinnern prästabilierten Harmonie des Glaubenden und Geglaubten."

Zeugnissen des Vaters über den Sohn handelte es sich um die Anerkennung derselben auf Grund der Überzeugung von ihrer Göttlichkeit und Wahrheit.

Wer durch die Zeugnisse des Vaters sich überzeugen läßt, dem „Zuge des Vaters zum Sohne" nachgiebt, der wird von dem Vater „dem Sohne gegeben" und kommt zu diesem (6, 37), hört sein Wort, nimmt es an und bewahrt es und wird sein Jünger, um mit ihm in die innigste Lebensgemeinschaft zu treten (6, 40..54) und dadurch des höchsten Heilsgutes, der *ζωὴ αἰώνιος*, teilhaftig zu werden. —

Der Eintritt in diese Lebensgemeinschaft, welcher durch den Glauben sich vollzieht, wird in dem Gespräch Jesu mit den Juden in Capernaum (cp. 6) bildlich als ein Genießen von Fleisch und Blut Jesu bezeichnet (6, 40 vgl. v. 54). Jesus hat sich den Juden, die ein der alttestmtl. Mannaspendung entsprechendes Zeichen von ihm fordern, um darauf hin an ihn als den Gottgesandten zu glauben, als das vom Himmel gekommene Brot des Lebens geoffenbart. Dies erregt Anstoß bei den Juden, die Jesu irdische Herkunft nicht mit seiner himmlischen in Einklang bringen können. Darauf steigert Jesus den ihnen anstößigen Ausdruck, indem er sagt: „Das Brot, das ich geben werde für das Leben der Welt, ist mein Fleisch" (v. 51) und hinzufügt: „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken" (v. 54). Diese Rede erscheint vielen seiner Jünger hart, und sie wenden sich von ihm ab. Jesus aber verweist sie auf sein Hinauffahren „dahin, wo er zuvor war". Die Juden hatten an seiner himmlischen Herkunft gezweifelt wegen seiner irdischen Abkunft. Wenn sie ihn auffahren sehen, muß jener Zweifel schwinden, denn seine „Auffahrt" bestätigt seine himmlische Herkunft (vgl. 3, 13: Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist). Die Juden hatten ferner das Wort von dem Genießen seines Fleisches und Blutes grobsinnlich aufgefaßt. Mit Rücksicht darauf sagt Jesus (v. 63): „Der Geist ist das Lebendigmachende, das Fleisch nützt gar nichts. Die Worte, welche ich zu euch geredet habe, Geist und Leben sind sie." Für den, der die von den Juden angezweifelte, himmlische Herkunft Jesu anerkennt, ergiebt sich auch das rechte Verständnis des Wortes von dem Genießen seines Fleisches und Blutes.

Die *σάρξ* an sich nützt nichts. Sie hat aber Bedeutung einmal, sofern sie die notwendige irdische Erscheinungsform des (*σάρξ* gewordenen) Logos ist. Der Glaube erkennt den himmlischen Wesensinhalt des *σάρξ* gewordenen an. Er erkennt die Person Jesu als das Organ der Gottesoffenbarung an und nimmt seine Worte als göttliche Lebensworte an. Die *σάρξ* Jesu kommt ferner in Betracht, sofern er mit ihr sein Leben dahin giebt gemäß dem Willen seines Vaters (10, 17. 18 vgl. 14, 31). Daß der Tod Jesu ein integrierender Bestandteil der göttlichen Liebesoffenbarung sei, finden wir in dem Evang., wie in den Briefen des Joh. auf das unzweideutigste gelehrt. Für Jesus selber ist der Tod der notwendige Durchgang zur Verklärung und somit der Abschluß seines Werkes auf Erden. Für die Welt hat er sühnende, erlösende Kraft. Das wird im I. Briefe gelehrt: I, 1, 7. 2, 2. 4, 10. Im Evangelium zeigt es die Parallele zwischen der ehernen

Schlange und dem Kreuzestode Jesu (3, 15. 16. 36), sowie die Parallele zwischen diesem und dem Passahopfer, welche das 19. Cap. ergiebt. —

Drei Momente vereinigen sich somit in dem Glauben, wie ihn die Rede Jesu in Capernaum fordert: Anerkennung der Person Jesu als des Organes der Gottesoffenbarung, Annahme seines Wortes als des göttlichen Lebenswortes, (πνεῦμα καὶ ζωή) und Annahme seines für das Leben der Welt dahingegebenen Lebens als des Sühnopfers zur Rettung der Welt.*

Wir betrachteten bisher den Glauben, sofern er die notwendige Bedingung und Voraussetzung für die Jüngerschaft der Christen ist. Bevor wir nun auf die Frage eingehen, wie die Gemeinschaft mit Chr. für das ganze Leben der Jünger in Erkenntnis und Thun (nach 8, 31) bestimmend wird, haben wir noch darüber Aufschluß zu suchen, in wiefern schon auf den ersten Entwickelungsstufen mit dem Glauben sich die Erkenntnis verbindet.

In dem Prolog des Ev., wo von der erleuchtenden Thätigkeit des Logos die Rede ist (1, 9), wird zugleich gesagt: „die Welt erkannte ihn nicht", und im ganzen Evangelium finden wir mit dem Tadel und der Klage darüber, daß die Juden nicht an Jesus glauben, das Urteil verbunden, daß sie weder Gott noch Chr. erkennen. Bei dem Glauben war das erste Erfordernis die Empfänglichkeit für die Wirksamkeit des Logos. Nach Joh. 3 entziehen sich diejenigen Menschen dieser Wirksamkeit, welche — und zwar infolge freier Selbstbestimmung — das Arge thun. Sie hassen das Licht und kommen nicht an das Licht, weil ihre Werke böse sind. Die Erleuchtung durch das Licht des Logos stellt sie als das dar, was sie sind, läßt sie ihrem Wesen nach erkannt werden und zwingt sie, sich selbst zu erkennen als im Widerspruch mit Gott stehend, während die erleuchtende Thätigkeit des Logos die Werke derer, welche die Wahrheit thun, als dem göttlichen Willen entsprechend erkennen läßt. Die Übereinstimmung des Wesens mit Gott bei den einen, der Gegensatz gegen Gott bei den andern ist es dann, der jene Gottes Wort hören und zu Chr. kommen, die andern aber ihm immer ferner treten läßt. Wenn jene nun Christi Wort hören, so handelt es sich für sie darum, zu erkennen, ob dies Wort selber göttlich und Chr. von Gott gesandt sei. Die Fähigkeit zu dieser Erkenntnis trägt nach 7, 17 jeder in seinem Gewissen in sich. „Wer Gottes Willen thun will, der wird erkennen, ob Christi Lehre von Gott sei. In seinem sittlichen Bewußtsein erkennt er dann die Übereinstimmung von Christi Lehre und Gottes Gebot, und die Folge dieser Erkenntnis wird wieder der Glaube an Chr. als den Gottgesandten sein. So ist in der Entwickelung des Glaubenslebens von Anfang an bis zu dem „Bleiben an Christi Wort", dem Kennzeichen der rechten Jüngerschaft, das Glauben unzertrennlich mit dem Erkennen verbunden. Und so finden wir in dem Bekenntnis der Jünger, wie es Petrus (6, 69) ausspricht, beide Momente vereinigt:

---

* Vgl. F. Chr. Baur „Geschichte der christl. Kirche" 3. Aufl. Tüb. 1863, Bd. I, S. 327: „Der mit der Person Jesu identische Logos stellt sich selbst in den Werken, in der Lehre und in dem Tode Jesu dar, und in allen diesen Beziehungen kommt alles darauf an, dass er im Glauben an seine Person als der erkannt werde, der er an sich ist."

„Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist der Heilige Gottes.“*

Auch für das Leben derer, die bereits Jesu Jünger geworden sind, wird sich uns die Unzertrennlichkeit von Glauben und Erkennen ergeben. In der schon erwähnten Stelle: 8, 31 f. sagt Jesus den Juden, welche zum Glauben an ihn gekommen waren: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Worte, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“, frei nämlich von der Herrschaft der Sünde. Das Bleiben an Jesu Wort ist selbst Glaube. Zu ihm soll sich die Erkenntnis der göttlichen Wahrheit gesellen, und die erkannte Wahrheit soll sie von der Macht der Sünde befreien. Glaube und Erkenntnis sind sonach die constituierenden Elemente des christlichen Lebens. Keins ist ohne das andere wirksam oder überhaupt vorhanden. Das Object der Erkenntnis ist die Wahrheit und zwar die durch den Logos geoffenbarte Wahrheit, deren Urquell Gott selbst ist. In dem hohenpriesterlichen Gebet sagt Jesus (17, 3): „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den alleinigen wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen“. Die rechte Erkenntnis Gottes und Christi ist hiernach die Wesensäußerung der *ζωὴ αἰώνιος*, die dem Gläubigen zu teil wird. So ist das durch den Logos den Gläubigen vermittelte Leben ein Leben der Erkenntnis Gottes. —

Die große Bedeutung, welche hier der Erkenntnis beigelegt wird, erklärt sich aus der Bedeutung, welche das Object der Erkenntnis für das erkennende Subject hat. Gott selbst, sein durch Christus geoffenbartes Wesen soll erkannt werden. Der 1. Brief des Johannes führt es aus, wie diese Erkenntnis das ganze Leben und Wesen der Gläubigen bestimmt, es in Harmonie mit dem göttlichen Wesen selbst setzt, und I, 3, 2 finden wir den hoffnungsfreudigen Ausspruch: *ὅμοιοι αὐτῷ ἐσόμεθα, ὅτι ὀψόμεθα αὐτὸν καθὼς ἐστιν.*

Die volle Erkenntnis Gottes, das „Schauen Gottes, wie er ist“, wird denen möglich sein, die dann als *ὅμοιοι αὐτῷ* erscheinen. Welches ist nun die Gotteserkenntnis, die Christus den Gläubigen vermittelt?

In Christo ist die Fülle *(πλήρωμα)* des göttlichen Wesens erschienen. Die Apostel haben sie geschaut und bezeugen sie der Gemeinde. Ihre erste Verkündigung ist, daß

* Vgl. B. Weiss „der Johann. Lehrbegriff“ Berlin 1862, S. 25: „Erst mussten die Jünger zu der Überzeugung kommen, dass Jesus der Messias sei; dann erst konnten sie zur tieferen Erkenntnis dessen kommen, was damit gegeben sei, und darum fordert Christus zuerst den Glauben an das, was seine Werke wie seine Worte von ihm aussagen, damit auf Grund dessen sie zur tiefern Erkenntnis seines Verhältnisses zum Vater gelangen könnten (Ev. 10, 38). Was Ev. 17, 21 als Gegenstand des Glaubens bezeichnet wird, erscheint 17, 23 in einem völlig gleichen Zusammenhange als Gegenstand der Erkenntnis, und überhaupt erscheint alles, was wir (oben) als Gegenstand des Glaubens genannt fanden, die göttliche Sendung Christi (17, 25), die Liebe Gottes (17, 23), die Herkunft Christi vom Vater (17, 8), seine Messianität oder Gottessohnschaft (4, 42. 6, 69. 8, 28), sein eigentümliches Verhältnis zum Vater (10, 38. 14, 20. 31) gelegentlich ebenso als Object der Erkenntnis. Die Erkenntnis ist eben der fortgehende geistige Process, in dem an einem bestimmten Punkte die feste Überzeugung von der Wahrheit des Erkannten eintritt. Blickt man nun von diesem Punkte rückwärts, so geht die Erkenntnis dem Glauben voran, blickt man vorwärts, so folgt sie ihm; erwägt man aber, dass die gläubige Erkenntnis erst die wahre und erst der erkennende Glaube der vollkommene ist, so entsteht die Anschauung, von der aus man beide Begriffe promiscue gebrauchen kann.“ —

„Gott ein Licht ist und Finsternis in ihm nicht vorhanden ist“. Wer diese Bestimmtheit des göttlichen Wesens erkannt hat, für den ergiebt sich von selbst die Aufforderung, nicht in Finsternis, sondern im Lichte zu wandeln.* Von den Sünden aber, die auch dem im Lichte Wandelnden noch anhaften, wird der Gläubige gereinigt durch das Blut Christi (I, 1, 7), der die Versöhnung (*ἱλασμὸς* I, 2, 2) für alle Sünden ist und als Paraklet für die Seinigen bei Gott eintritt (I, 2, 1). — Nur diejenige Erkenntnis Gottes ist eine wahre, die zur Folge hat das Halten seiner Gebote (I, 2, 3). Hierin wird es am deutlichsten ausgesprochen, wie es sich bei dem *γινώσκειν* in den Johann. Schriften „sowohl um die Bedeutung des Erkenntnisobjectes für den Erkennenden, als zugleich um die von dem Object ausgehende Bestimmung des Subjects handelt“.**

Das wichtigste aller Gebote ist das der Bruderliebe. In ihrer Bethätigung, wie in dem Halten aller göttlichen Gebote zeigt sich darum auch die Liebe zu Gott selbst (I, 2, 5). Die dauernde Garantie aber für die rechte Erkenntnis Gottes und damit für die rechte Beschaffenheit des sittlichen Lebens der Christen liegt (nach I, 2, 18 ff.) in dem gläubigen Bewahren der apostolischen Lehre, deren Inhalt ja die in Christo erschienene Gottesoffenbarung ist. —

Die Erkenntnis der Lichtnatur, Heiligkeit Gottes war das erste Moment, welches der 1. Joh. Brief hervorhob.

Wie aber schon im A. T. neben der Heiligkeit Gottes auch seine Liebe verkündigt wird (vgl. Jerem. 31, 3. 20, Jes. 54, 10), so ist noch mehr im N. T. die Liebe Gottes der Cardinalpunkt aller Verkündigung von ihm. Die höchste Erkenntnis, zu welcher der Gläubige zu gelangen vermag, ist die Erkenntnis des Wesens Gottes als Liebe I, 4, 16. Diese Liebe hat den Gläubigen die *ἐξουσία* gegeben, Gottes Kinder zu werden und zu heißen. Sie hat sich geoffenbart in der Sendung und Hingabe des Sohnes für das Leben der Welt. Die Erkenntnis dieser Liebe wird nun ein neuer Faktor für das Leben des Gläubigen, der ihn treibt, auch seinerseits die Brüder zu lieben. So kann I, 3, 23 als der Inhalt des göttlichen Gebotes bezeichnet werden: der Glaube an den Namen seines Sohnes Jesu Christi und die Bruderliebe. Der, welcher an die Sendung und Hingabe des Sohnes glaubt, erkennt eben in ihr das göttliche Wesen als Liebe, und diese Erkenntnis bestimmt sein Leben und wird ihm ein Antrieb, auch die Brüder zu lieben.

Nur der wahrhaft Gläubige d. h. der, welcher die in Christo gegebene Gottesoffenbarung annimmt und bekennt, kann nach Johannes die wahre Erkenntnis des göttlichen Wesens haben, die sich im Halten der Gebote Gottes, insonderheit in der Bethätigung

* Diese Folgerung schon lässt unmöglich die Auffassung zu, als bedeute der Satz: „Gott ist Licht“ soviel als: Sein Wesen ist völlig geoffenbart, und nichts mehr unerkennbar (wie Weiss „Bibl. Theol. des N. T., 4 A. 1884, § 147 will). Dagegen spricht ferner, dass die Ausdrücke „Licht“ und „Finsternis“ von Joh. auch sonst stets in ethischem Sinne = Heiligkeit und Sünde gebraucht werden. —

** Cremer l. c. unter *γινώσκειν*. Vgl. das dort angeführte Beispiel aus der Profangräcität: Plato Theaet. 176, C.: *ἡ τοῦ δικαιοτάτου γνῶσις σοφία καὶ ἀρετὴ ἀληθινή*.

der Bruderliebe bewährt.* Während die ganze, von Gott abgewendete Welt „im Argen liegt“, weil in ihr widergöttliche Principien wirksam sind, kann der Gläubige rühmen: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ Der Gläubige hat mit der Annahme der in Christo gegebenen Gottesoffenbarung die göttlichen Lebenskräfte in sich aufgenommen. Der Sohn Gottes vermittelt ihm die Erkenntnis des wahrhaftigen Gottes selber, und so vermag er in Gemeinschaft mit dem Wahrhaftigen zu bleiben, die als *ζωὴ αἰώνιος* der Inbegriff alles Heiles ist.

Hierin, in der Mitteilung des ewigen Lebens, der geistigen Gemeinschaft mit Gott, gipfelt das Werk Christi und findet seinen Abschluß. Er kehrt zum Vater zurück, um verherrlicht zu werden mit der *δόξα*, die er bei dem Vater hatte *πρὸ τοῦ τὸν κόσμον εἶναι* (17, 5). Die Gläubigen aber bleiben nicht als *ὀρφανοὶ* zurück, denn Chr. vermittelt ihnen durch seinen Hingang zum Vater die Sendung des heiligen Geistes. Dieser, der *ἄλλος παράκλητος*, soll als Geist der Wahrheit sie in alle Wahrheit leiten.

Die Welt kann denselben nicht empfangen, weil sie ihn nicht schaut und erkennt (14, 17), die Jünger aber erkennen ihn. Sie haben die geistige Empfänglichkeit für ihn und für seine Offenbarung, wie sie dies in der Liebe zu Jesu und in der gläubigen Annahme seiner Offenbarung bewiesen haben (14, 21). Es ist dieselbe Gottesoffenbarung, die den Gläubigen durch Christus zu teil geworden ist, die nun der „Geist der Wahrheit“ fortführt. „Er wird euch alles lehren und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe“ (14, 26). So legt er Zeugnis ab von der Wahrheit der Offenbarung Christi und bestätigt dieselbe. So befähigt er die Jünger, auch ihrerseits vollgültige Zeugen für die von ihnen erkannte Wahrheit, Zeugen Christi zu werden (15, 27). Er ist das *χρῖσμα*, welches jeder Gläubige empfangen hat, welches ihn in der Erkenntnis der Wahrheit und bei der rechten Lehre erhält (I, 2, 27) und so den von Christus gepflanzten göttlichen Lebenskeim ungehemmt sich fortentwickeln läßt. Die Welt aber überführt diese Thätigkeit des göttlichen Geistes von der Sünde, der Gerechtigkeit und dem Gericht (16, 8 ff.). Ist alle Erkenntnis und alles Thun der Wahrheit, mithin alles göttliche Leben eine Entfaltung jenes im Glauben aufgenommenen göttlichen Lebenskeimes, so ist damit der Unglaube als die Quelle aller Sünde dargethan.

Hatte die Welt den im Fleisch erschienenen Logos verworfen, ihm somit die Un-

* Vgl. F. Chr. Baur l. c. S. 171: „Der Glaube hat auch in ihm (dem Johann. Lehrbegriff) dieselbe intensive Bedeutung, wie bei dem Apostel Paulus; sein Object ist aber nicht der Tod Jesu mit seiner sündenvergebenden Kraft, sondern die Person Jesu überhaupt als des fleischgewordenen Logos, oder da Jesus als der Gesendete nur in der unmittelbarsten Einheit mit dem ihn Sendenden gedacht werden kann, Gott selbst. Das Verhältnis Jesu als des Sohnes zum Vater ist der absolute Typus für das ganze Verhältnis der Menschen zu Gott. Was der Sohn auf absolute Weise ist, sollen die an ihn Glaubenden durch seine Vermittlung werden. In demselben Verhältnis, in welchem der Sohn zum Vater steht, stehen die Gläubigen nicht blos zum Sohn, sondern durch die Vermittlung des Sohnes auch zum Vater. Das bestimmende Princip des ganzen Verhältnisses aber ist die durch unbedingte Hingabe und Befolgung des göttlichen Willens sich bethätigende Liebe, deren höchstes absolutes Princip die Liebe des Vaters zum Sohn und Gottes zu der Welt ist. Die Liebe ist somit überhaupt der höchste Begriff, von welchem die Johanneische Anschauungsweise ausgeht.“ —

rechtmäßigkeit seiner Ansprüche vorgeworfen, seine göttliche Sendung nicht anerkannt, so erweist die Wirksamkeit des göttlichen Geistes nun die Gerechtigkeit des zum Vater heimgegangenen und erhöhten Christus und infolgedessen das Gericht über den Fürsten dieser Welt.“

So aber finden in der durch Christus vermittelten Gottesoffenbarung die alttestamentl. Weissagungen von dem geistigen Charakter des neuen Bundes ihre Erfüllung. Nach Jerem. 31, 31 ff. soll das Volk des neuen Bundes, und das sind die Gläubigen, zur vollkommenen Erkenntnis Gottes gelangen. Das, was Gott und Menschheit trennte, die Sünde, will Gott vergeben und hinwegnehmen. Für das sittliche Leben des neutestamentlichen Gottesvolkes aber soll das ins Herz aufgenommene Gesetz Gottes, sein geoffenbarter und als solcher erkannter Wille, die einzig bestimmende Macht sein. So erscheint das Christenthum als die Erfüllung dessen, was der alte Bund erstrebte und was auch die heidnischen Religionen suchten,* als die Verwirklichung der Gemeinschaft des Menschen mit Gott auf Grund der göttlichen Heilsoffenbarung, die vom Menschen im Glauben aufgenommen und erkannt zum Thun der Wahrheit ihn befähigt. —

* Vgl. Köstlin „Der Lehrbegriff des Ev. und der Briefe Johannis“, Berlin 1843, S. 42: „Dass das Christenthum die dem Judenthum und Heidenthum gegenübertretende absolute Religion sei, wird mehrfach ausgesprochen und zwar als die Grundidee des Ganzen: in Beziehung auf Heidenthum und Judenthum zusammen: Joh. 4, 21 ff., I, 5, 19 f., Joh. 17, 3, in Beziehung auf das Judenthum allein: Joh. 1, 17.

**Richter.**

# Schulnachrichten.

## I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

### 1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

<table>
<tr><th></th><th>I.</th><th>IIA.</th><th>IIB.</th><th>IIIA.</th><th>IIIB.</th><th>IV.</th><th>V.</th><th>VI.</th><th>Sa.</th><th>Vor-klasse.</th></tr>
<tr><td>Religionslehre:</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>3</td><td>17</td><td>3</td></tr>
<tr><td>Deutsch:</td><td>3</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>3</td><td>18</td><td>10</td></tr>
<tr><td>Lateinisch:</td><td>8</td><td>8</td><td>8</td><td>9</td><td>9</td><td>9</td><td>9</td><td>9</td><td>69</td><td></td></tr>
<tr><td>Griechisch:</td><td>6</td><td>7</td><td>7</td><td>7</td><td>7</td><td></td><td></td><td></td><td>34</td><td></td></tr>
<tr><td>Hebräisch (facultat.):</td><td>2</td><td colspan="2">2</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td></td></tr>
<tr><td>Französisch:</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>5</td><td>4</td><td></td><td>19</td><td></td></tr>
<tr><td>Englisch (facultat.):</td><td>2</td><td colspan="2">2</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td></td></tr>
<tr><td>Geschichte und Geographie:</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>4</td><td>3</td><td>3</td><td>25</td><td>1</td></tr>
<tr><td>Mathematik und Rechnen:</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>3</td><td>3</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>30</td><td>4</td></tr>
<tr><td>Physik:</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>6</td><td></td></tr>
<tr><td>Naturkunde:</td><td></td><td></td><td></td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>10</td><td></td></tr>
<tr><td>Turnen:</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td></td></tr>
<tr><td>Zeichnen:</td><td colspan="6">2</td><td colspan="2">2</td><td>4</td><td></td></tr>
<tr><td>Singen:</td><td colspan="6">3</td><td colspan="2">2</td><td>5</td><td>1</td></tr>
<tr><td>Schreiben:</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td colspan="2">2</td><td>2</td><td>3</td></tr>
<tr><td>Sa. (excl. Hebr., Engl. u. Ges.)</td><td>30</td><td>30</td><td>30</td><td>30</td><td>30</td><td>30</td><td>30</td><td>28</td><td></td><td>22</td></tr>
</table>

## 2. Übersicht der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer.

| Namen der Lehrer. | Ord. | I. | II A. | II B. | III A. | III B. | IV. | V. | VI. | Sa. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Prof. Dr. **Riemann**<br>Direktor. | I. | Horaz 2<br>Deutsch 3<br>Geschichte 3 | Latein 6 | | | | | | | 14 |
| **Dr. Günther**<br>Prorektor<br>1. Oberlehrer. | II A. | Griechisch 6 | Griechisch 7<br>Vergil 2 | Latein 6 | | | | | | 21 |
| **Dr. Frerichs**<br>Konrektor<br>2. Oberlehrer. | II B. | Mathemat. 4<br>Physik 2 | Mathemat. 4 | Mathemat. 4<br>Physik 2 | Mathemat. 3 | Mathemat. 3 | | | | 22 |
| **Dr. Fahland**<br>Subrektor.<br>3. Oberlehrer. | III B. | Latein 6 | | | Naturk. 2 | Religion 2<br>Latein 7<br>Naturk. 2 | Naturk. 2 | | | 21 |
| **Dr. Domke**<br>1. ordentl. Lehrer. | III A. | Französ. 2<br>Englisch 2 | Französ. 2<br>Physik 2 | | Latein 9<br>Französ. 2 | | Französ. 5 | | | 24 |
| **Dr. Schmidt**<br>2. ordentl. Lehrer<br>bis Neujahr 87. | | | Englisch 2 | | | Ovid 2 | Deutsch 2<br>Gesch. } 4<br>Geograph. | Deutsch 2<br>Französ. 4<br>Gesch. } 3<br>Geograph. | Deutsch 3<br>Geographie 2 | 24 |
| **Richter**<br>3. ordentl. Lehrer. | IV. | Religion 2<br>Hebräisch 2 | Religion 2<br>Deutsch 2<br>Hebräisch 2 | Religion 2 | Religion 2 | | Latein 9 | | | 23 |
| **Fischer**<br>4. ordentl. Lehrer. | V. | | | Deutsch 2<br>Vergil 2<br>Griechisch 7<br>Französ. 2 | | | | Latein 9 | | 22 |
| **Todt**<br>Gymnasiallehrer. | VI. | Chorgesang 3 | | | | Zeichnen 2 | Mathemat. 4 | Schreiben 2<br>Zeichnen 2<br>Singen 2 | Latein 9 | 24<br>u. 4 Std. Turnen. |
| **Kohrherr**<br>Collaborator. | | | Gesch. } 3<br>Geograph. | Gesch. } 3<br>Geograph. | Deutsch 2<br>Griechisch 7<br>Gesch. } 3<br>Geograph. | Französ. 2 | | Rechnen 4 | | 24 |
| **Busch**<br>Collaborator. | | | | | | Deutsch 2<br>Griechisch 7<br>Gesch. } 3<br>Geograph. | Religion 2 | Religion 2 | Religion 3<br>Geschichte 1<br>Rechnen 4 | 24 |
| **Dr. Mantei** | | | | vom 1. Februar Ovid 2 u. alle Stunden des Dr. Schmidt mit Ausnahme des Engl. in II B. | | | | | | |
| **Beister**<br>Lehrer d. Vorber.-Klasse. | | | | | | | | Naturk. 2 | Naturk. 2 | 4 u. alle Stunden in d. Vorbereitkl. |

## 3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres absolvierten Pensa.

### Prima.

Ordinarius: der Direktor.

Religionslehre: 2 Std. Römerbrief, Glaubenslehre nach Thomasius. Das neue Testament wurde griechisch gelesen. Richter.

Deutsch: 3 Std. Einführung in die deutsche Heldensage: Nibelungenlied und Walther von der Vogelweide nach Simrocks Übersetzung. Lessings Laokoon mit Anwendung auf deutsche Dramen, Göthes lyrische Gedichte. Der Direktor.

Themata der deutschen Aufsätze:

1. a. Das Antike in Göthes Iphigenie.
   b. Wie fasst Schiller in seinen Gedichten seinen Dichterberuf auf?
2. a. Mit welchem Rechte sagt ein Geschichtschreiber, dass trotz der Niederlage der Römer bei Kannä der endliche glückliche Ausgang des Kampfes für sie nicht mehr zweifelhaft sein konnte?
   b. Die sittliche Wahrhaftigkeit der Göthe'schen Iphigenie im Gegensatz zu der Eurypidei'schen.
3. a. Wie kommt es, dass grosse Erfolge den Völkern nicht immer zum Segen gereichen?
   b. Arbeit und Fleiss, das sind die Flügel, sie führen über Strom und Hügel.
4. Was berechtigt Ulrich von Hutten zu dem Ausruf: „O Jahrhundert, die Geister erwachen, es ist eine Lust zu leben.“ (Klassenaufsatz.)
5. a. Was du bist, das sei ganz.
   b. Wodurch weiss das Nibelungenlied unser besonderes Mitleid um Siegfrieds Tod zu erregen?
6. a. Wie ist die Charakterwandlung Kriemhildens im Nibelungenliede zu rechtfertigen?
   b. Warum wird mit Recht das Nibelungenlied im National-Epos genannt?
7. Inwiefern knüpft sich unsere ganze moderne Kultur an die Namen Athen, Rom, Jerusalem? (Klassenaufsatz.)
8. Warum dürfte wohl Vergil, durften aber nicht die Artisten den Laokoon schreiend darstellen?
9. a. Wie giebt sich in Göthes Götz von Berlichingen das Eintreten einer neuen Zeit kund?
   b. Welche Umstände machten es möglich, dass Friedrich der Grosse im siebenjährigen Kriege dem halben Europa Widerstand leistete?
10. Empfindungen eines Preussen am 90. Geburtstage unseres Kaisers.

Abiturienten-Themata:

Michaelis 1886: Welche äusseren Umstände haben in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Reformation in Deutschland gefördert?

Ostern 1887: Weshalb unterlag Heinrich IV. im Kampfe mit dem Papstthum?

Lateinisch: 8 Std. Tacit. Dialog de orat., Cic. de off. — privatim: Cic. Laelius, pro Milone. 6 Std. wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale im Anschluß an die Lektüre. Im Jahre 10 Aufsätze. Dr. Fahland. Horaz: 2 Std. Oden III und IV und Epoden und Episteln mit Auswahl. Der Direktor. — Eingeführte Lehrbücher: Grammatik von Ellendt-Seyffert, Tacitus, Cicero und Horaz.

Themata der lateinischen Aufsätze:

1. Quo jure Hannibal dixit: Alexandrum, Pyrrhum ipsumque summos esse imperatores.
2. Exempla virorum, quorum virtutes vitiis obrutae sunt. (Klassenaufsatz.)

3. Qui viri contra patriam arma tulerunt, quid de iis judicandum esse videtur?
4. „Concordia res parvas crescere, discordia maximas dilabi", rebus maxime Graecis comprobatur. (Klassenaufsatz.)
5. Nemo ante mortem beatus dici potest.
6. Laudem Graeciae a periculo Persarum liberatae optimo jure Atheniensibus deferri.
7. Quibus causis populo Romano contigit, ut imperio omnium gentium potiretur? (Klassenaufsatz).
8. Romam urbem a Romulo conditam, a Camillo restitutam, a Cicerone servatam esse.
9. Quinam viri inter Graecos laude imperatoria maxime floruisse videntur.
10. Abiturientenaufsatz.

Abiturienten-Themata:

Michaelis 1886: „Concordia parvas res crescere, discordia dilabi", rebus maxime Graecis comprobatur.

Ostern 1887: Coniuratos, cum Caesarem interficerent, et improbe et stulte egisse.

Griechisch: 6 Std. Demosth., Olynth. und Philipp. Reden. Vier Bücher Ilias. Plato Georgias, Sophocl. Antigone. — Ilias privatim. Nach Erfordernis Repet. der Syntax. Alle 14 Tage abwechselnd ein Exercitium und Extemporale. Dr. Günther. Eingeführte Lehrbücher: Demosth., Plato, Sophocles, Homer Ilias.

Französisch: 2 Std. Racine: Athalie, Molière: le bourgeois gentilhomme. — Jouy quelques journées de l'Hermite de la Chaussée d'Antin. Alle drei Wochen ein Extemporale. Dr. Domke.

Hebräisch: 2 Std. (facultativ). Abschluß und Repetition der Formenlehre, Hauptregeln der Syntax nach Gesenius-Kautzsch. Lectüre: Ausgewählte historische Abschnitte und Psalmen. Alle 3—4 Wochen ein Formenextemporale oder grammatische Analyse. Richter. Lehrbücher: Gesenius-Kautsch und Bibel.

Englisch: 2 Std. (facultativ). King Richard II und Romes and Juliet. — Prosa: Macaulay, history of England vol III. Dr. Domke.

Geschichte und Geographie: 3 Std. Neuere und neueste Geschichte bis 1871. — Repet. von dem ganzen Gebiete der Geographie, zum Teil im Anschluß an die Geschichte. Der Direktor.

Mathematik: 4 Std. Trigonometrie, Geometr. Aufgaben, Stereometrie, Permutationen, Kombinationen. Binomischer Lehrsatz. Alle 14 Tage ein Extemporale. Dr. Frerichs. Lehrbücher: Kambly, Bardey, Gauß Logarithmen.

Abiturienten-Arbeiten:

Michaelis 1886:

1. Ein Dreieck zu zeichnen aus p: q, $\alpha - \beta$, a.
2. In einer arithmetischen Reihe von 8 Gliedern ist die Summe aller Glieder = 76, das Produkt aus der Summe der ersten 5 und der Summe der letzten 3 Glieder = 660. Berechne das erste Glied und die Differenz der Reihe.
3. In einem Dreieck ist gegeben $t_c = 364{,}308$, $a = 328{,}49$, $b = 534{,}85$. Es soll $\gamma$ berechnet werden.
4. Die Oberfläche und das Volumen eines regelmässigen Tetraeders aus der Höhe h zu berechnen.

Ostern 1887:

1. Ein Dreieck zu zeichnen aus $a + b + c$, $\varrho$, $\varrho_c$.

2. $\frac{1}{x} + \frac{1}{y} = \frac{1}{3}$
$x^2 + y^2 = 160.$
3. In einem Dreieck ist bekannt: $a + b + c = 136.$
$\alpha = 38^0\ 52'\ 48''$
$\beta = 126^0\ 52'\ 12''$
4. Um ein gerades regelmässig dreiseitiges Prisma, in welchem jede Seitenfläche der Grundfläche gleich ist, sei eine Kugel beschrieben. Man berechne den Radius derselben aus der Grundkante a des Prismas.

Physik: 2 Std. Mechanik, mathematische Geographie. Dr. Frerichs. Lehrbuch: Trappe.

In den übrigen Klassen stimmen die Lehrpensen mit den in dem vorigen Programm aufgeführten überein.

Gelesen wurde im

Lateinischen in IIA.: Cic. pro Rosc. Amer., in Verr. IV, Livius Fortsetzung. — Verg. V, VI, IX.

IIB.: Cic. in Catilin., Sallust coni. Catil., Cic. de senect. und Livius III mit Auswahl. Verg. II und IV.

IIIA.: Caes. de bello Gall. V. und VII, Ovid metam. VII—XV mit Auswahl.

IIIB.: Caes. de bello Gall. III und IV, Ovid metam. I—VI mit Auswahl.

IV.: Cornel nep.: Them., Hannibal, Alcibiades. — Siebelis tiroc. poet.

Griechischen in IIA.: Xenophons Memorabilien mit Auswahl, Herodot die letzten Bücher mit Auswahl, Homer Odyssee aus der zweiten Hälfte, ergänzt durch Privatlektüre.

IIB.: Xen. Anab. V und VI, Homer Odyss. X—XII.

IIIA.: Xen. Anab. III und IV mit Auswahl.

Französischen in IIA.: Choix de contes et de récits. Göbel'sche Sammlung VIII.

IIB.: Barthélémy Voyage du jeune Anacharsis.

IIIA.: A. Michaud: Hist. de la première croisade.

Themata der lateinischen Aufsätze:

IIA.:

1. De Romae urbis primordiis, quae veterum annalibus tradita sint, breviter exponatur.
2. Quid Hannoni Gestar responderit.
3. Pompeium bello piratico bene de patriam meritum esse.
4. Edictum Napoleonis militibus in Aegypto editum.

Themata der deutschen Aufsätze.

IIA.:

1. Eile mit Weile.
2. Charakterschilderung des Wachtmeisters in Wallensteins Lager.
3. Welche Vorwürfe erhebt Questenberg gegen Wallensteins Kriegführung, und wie sucht sich dieser dagegen zu rechtfertigen?
4. Mit welchen Gründen sucht die Gräfin Terzky Wallenstein zu einem Entschlusse zu bringen?
5. Die Wahrheit des Ausspruchs: „Principiis obsta, sero medicina paratur, cum mala per longas convaluere moras“, nachgewiesen an Wallenstein.

6. Die kulturgeschichtliche Bedeutung des Handels. (Nach Schillers Spaziergang.)
7. Welches Bild altgriechischen Lebens gewinnen wir aus Schillers Gedicht „das Siegesfest?“
8. Was lernen wir aus Schillers Gedichten über Wesen und Ursprung der Poesie?
9. Exposition in Schillers Maria Stuart.
10. Die Ausbreitung des Christentums nach der Apostelgeschichte.
11. Noch unbestimmt.

IIB.:

1. Vergil, ein von der Mit- und Nachwelt gefeierter Dichter.
2. Entstehung des Schauspiels „Wilhelm Tell“.
3. Schauplatz der Begebenheiten im „Tell“.
4. Exposition des Dramas „Wilhelm Tell“.
5. Von Trapezus bis Kerasus.
6. Neros Tod oder die Schildwache nachts am Lagerposten.
7. Odysseus bei Äolus, den Lästrygonen und der Circe.
8. Barbar und Hellenen.
9. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt, vertrau auf Gott und rette den Bedrängten!
10. Der Fall der trojanischen Königsburg.
11. Charakteristik Tells.

Vom Religionsunterricht sind nur die Schüler mosaischer Religion dispensirt.
Vom Turnunterricht waren auf Grund ärztlicher Atteste 5% entbunden.

## II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

17. Juni 1886: Zu den unter der Autorität der Schule veranstalteten Ausflügen von Schülern, insofern dieselben nicht ausdrücklich einer Aufgabe des lehrplanmäßigen Unterrichts dienen, ist der Direktor ermächtigt, innerhalb eines Schuljahres zweimal den Nachmittagsunterricht, oder einmal den Unterricht eines ganzen Schultages ausfallen zu lassen. Für eine etwaige ausnahmsweise Ausdehnung eines Ausfluges von Schülern der oberen Klassen über die Dauer eines ganzen Tages ist die Genehmigung des betreffenden Provinzial-Schulkollegiums nachzusuchen.

5. August 1886: Das Leben von „Stein“ von W. Bauer, und „Aus Süd und Ost“ von M. Strack werden zu Schulprämien empfohlen.

14. August 1886: Der Director wird für die Leitung der mündlichen Abiturienten-Prüfung zum stellvertretenden Königlichen Kommissarius ernannt.

16. October 1886: In den Jahresprogrammen ist der jedesmalige Zugang zu der Schülerbibliothek zu verzeichnen.

27. November 1886: Die Pensen für die beiden Schuljahre Ostern 1887/89 sind bis zum 20. Januar 1887, die Lehrertabelle 4 Wochen vor Beginn des neuen Schuljahres dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium einzureichen.

12. November 1886: Festsetzung der Ferien im Jahre 1887:
1. Osterferien: vom 30. März bis zum 14. April,
2. Pfingstferien: vom 27. Mai bis zum 2. Juni,
3. Sommerferien: vom 5. Juli bis zum 3. August,

4. Herbstferien: vom 28. September bis zum 13. Oktober,
5. Weihnachtsferien: vom 21. Dezember bis sum 5. Januar.

29. November 1886: Der Oberlehrer Dr. Frerichs wird für den Fall einer Mobilmachung des Heeres im Jahre 1887 als unabkömmlich anerkannt.

12. Januar 1887: Es ist je ein Abdruck der veröffentlichten Programme der Preußischen höheren Lehranstalten aus der Zeit vor 1873, soweit dieselben Abhandlungen enthalten, für die Großherzogliche Universität zu Heidelberg dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium einzusenden.

14. Februar 1887: Dem Direktor wird die Leitung der nächsten mündlichen Abiturienten-Prüfung übertragen.

## III. Chronik der Schule.

Mit dem Schluß des alten Schuljahres schied nach Beendigung seines Probejahres aus dem hiesigen Lehrerkollegium Herr Dr. Riedel, um eine ordentliche Lehrerstelle am Gymnasium in Stolp zu übernehmen.

Das neue Schuljahr wurde am 29. April, morgens 8 Uhr, in der üblichen Weise durch den unterzeichneten Direktor eröffnet. Ebenso wurde der Tag von Sedan, wie früher, unter Beteiligung des ganzen Lehrerkollegiums und eines zahlreichen Publikums in Lebbin gefeiert.

Am 15. Oktober beging die Anstalt ihr Stiftungsfest und den Geburtstag Sr. hochseligen Majestät Friedrich Wilhelm IV. durch eine öffentliche Schulfeier. Die Festrede hielt der Direktor. An die würdigsten Schüler der fünf ersten Klassen wurden aus dem Hahnschen Legate Prämien verteilt. Es erhielten solche:

1. der Ober-Primaner Max Hahn, ein Enkel des Stifters,
2. „ Ober-Sekundaner Arnold Niemann,
3. „ Unter-Sekundaner Fritz Dietrich,
4. „ Ober-Tertianer Fritz Martinelli und
5. „ Unter-Tertianer Max Frankenstein.

Der Gesundheitszustand war unter Lehrern und Schülern im Ganzen zufriedenstellend, doch hat die Schule den Tod von drei lieben und hoffnungsvollen Schülern zu betrauern.

Am 15. August 1886 starb an einem Nierenleiden der Vorschüler Willi Scheltz, und ihm folgte am 27. September sein älterer Bruder, der Sextaner Max Scheltz, beide Söhne des Herrn Kaufmanns und Rathsherrn Scheltz hierselbst. Die Schule bekundete dem schwer gebeugten Vater ihre herzliche Teilnahme auch dadurch, daß alle Lehrer den Entschlafenen das letzte Geleit gaben und der Chor die Grablieder sang. — Während der Pfingstferien erkrankte im elterlichen Hause der Ober-Sekundaner Willi Haberlandt, Sohn des Rittergutsbesitzers Herrn Haberlandt auf Schwochow bei Pyritz, an der Diphtheritis und starb am 2. Juli 1886 an den Folgen derselben. Obgleich der Verstorbene erst seit Ostern unserer Anstalt angehörte, so hatte er doch durch sein wissenschaftliches Streben und seine Herzensgüte sich schon die Achtung und Liebe aller seiner Lehrer und Klassen-

genossen in hohem Grade erworben, und alle teilten den Schmerz der Eltern um den so früh Entschlafenen.

Am 20. September 1886 und am 17. März 1887 fanden unter Vorsitz des zum stellvertretenden Königlichen Kommissar ernannten Direktors die mündlichen Abiturientenprüfungen statt. Sämmtliche Abiturienten wurden für reif erklärt, vier unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

Während der ersten Hälfte des Sommerhalbjahres war der Kollege Busch zu einer achtwöchentlichen militärischen Übung eingezogen. Seine wegen der eintretenden Sommerferien nur auf 6 Wochen notwendige Vertretung hatten mehrere Kollegen übernommen.

Beim Beginn des Wintersemesters mußten die Stunden des Kollegen Fischer, in dessen Familie das Scharlachfieber ausgebrochen war, auf drei Wochen vom Lehrerkollegium mitübernommen werden.

Am 1. Januar d. J. erkrankte der Kollege Dr. Schmidt in so bedenklicher Weise, daß auch auf seine Vertretung für längere Zeit Bedacht genommen werden mußte. Bis zum 1. Februar wurden seine Stunden auf die einzelnen Kollegen verteilt, von da ab trat Herr Dr. Mantey vom Marienstifts-Gymnasium zu Stettin zur Aushülfe ein. Mit dem Schluß des Schuljahres tritt nun der Kollege Dr. Schmidt nach 25jähriger Wirksamkeit am hiesigen Gymnasium in den Ruhestand. Möge dem lieben Kollegen ein langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein.

Am 27. September hatte der Gymnasialchor die Ehre, dem Herrn Generalsuperintendenten Pötter in der hiesigen St. Marienkirche unter Leitung des Kollegen Todt mehrere Gesangstücke vorzutragen.

Am Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers veranstalteten die Schüler des Gymnasiums zusammen mit den Vereinen hiesiger Stadt einen Fackelzug. Sr. Majestät Geburtstag wurde durch einen öffentlichen Festaktus gefeiert, bei welchem der Direktor die Festrede hielt. Mit der Feier wurde zugleich die Entlassung der letzten Abiturienten verbunden.

# IV. Statistische Mitteilungen.

## 1. Übersicht über die Frequenz und deren Veränderung im Laufe des Schuljahres 1886/87.

| | A. Gymnasium. | | | | | | | | | | B. Vorschule. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | IA. | IB. | IIA. | IIB. | IIIA. | IIIB. | IV. | V. | VI. | Sa. | I. | Sa. |
| 1. Bestand am 1. Februar 1886 . . . . | 11 | 19 | 23 | 32 | 35 | 35 | 30 | 27 | 21 | 233 | 24 | 24 |
| 2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1885/86 . . . . . . . . | 6 | 3 | 5 | 3 | 1 | 5 | 1 | 3 | — | 27 | 19 | 19 |
| 3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1886 | 15 | 18 | 29 | 28 | 23 | 20 | 23 | 18 | 19 | 193 | — | — |
| 3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1886 | — | — | 2 | — | 5 | 2 | 3 | 2 | 7 | 21 | 8 | 8 |
| 4. Frequenz am Anfang d. Schuljahres 1886/87 | 20 | 19 | 31 | 28 | 34 | 29 | 35 | 21 | 29 | 246 | 13 | 13 |
| 5. Zugang im Sommersemester . . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 6. Abgang im Sommersemester . . . . . | 7 | 3 | 4 | — | 1 | 1 | 2 | — | 3 | 21 | — | — |
| 7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis | — | 1 | 2 | 6 | 1 | 1 | — | — | — | 11 | 4 | 4 |
| 8. Frequenz am Anfange des Wintersemesters | 13 | 17 | 29 | 34 | 34 | 29 | 33 | 21 | 26 | 236 | 14 | 14 |
| 9. Zugang im Wintersemester . . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 10. Abgang im Wintersemester . . . . . | — | — | 1 | — | — | — | 1 | — | 1 | 3 | — | — |
| 11. Frequenz am 1. Februar 1887 . . . . . | 13 | 17 | 28 | 34 | 34 | 29 | 32 | 21 | 25 | 233 | 14 | 14 |
| 12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1887 | 20,4 | 19,3 | 17,4 | 16,5 | 15,7 | 14,2 | 12,7 | 11,6 | 10,4 | — | 8,9 | — |

## 2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

| | A. Gymnasium. | | | | | | | B. Vorschule. | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Evang. | Kathol. | Diss. | Juden. | Einh. | Ausw. | Ausl. | Evang. | Kathol. | Diss. | Juden. | Einh. | Ausw. | Ausl. |
| 1. Am Anfange des Sommersemesters | 236 | 1 | — | 9 | 96 | 150 | — | 12 | — | — | 1 | 9 | 4 | — |
| 2. Am Anfange des Wintersemesters | 228 | 1 | — | 7 | 84 | 152 | — | 12 | — | — | 2 | 9 | 5 | — |
| 3. Am 1. Februar 1887 . . . . . | 225 | 1 | — | 7 | 83 | 150 | — | 12 | — | — | 2 | 9 | 5 | — |

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1886: 23, Michaelis 1886: 5 Schüler, davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen Ostern: 3, Michaelis: 2 Schüler.

## 3. Übersicht über die Abiturienten.

| Namen. | Tag der Geburt. | Ort der Geburt. | Konfession. | Stand des Vaters. | Wohnort des Vaters. | Aufenthalt in der Schule. | Aufenthalt in der Prima. | Studium. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Michaelis 1886:** | | | | | | | | |
| 1. Max Robert Ferdinand Fleischmann | 6. März 1863 | Greifenberg P. | evang. | Kreissekretär | Greifenberg P. | 12½ | 3½ | Medizin. |
| 2. Emil Wilhelm Richard Bölter | 28. Juli 1866 | Greifenberg P. | „ | Polizei-Sergeant | Greifenberg P. | 9 | 2½ | Theologie. |
| 3. Carl Emil Haack | 21. Sept. 1865 | Sehmsdorf b. Pyritz | „ | Gutsbesitzer | Sehmsdorf | 3 | 2½ | Medizin. |
| 4. Gotthard Anton Lothar Niemann | 29. Okt. 1867 | Carnitz bei Greifenberg P. | „ | Pastor | Zecherin bei Usedom | 5½ | 2 | Theologie. |
| 5. Georg Friedrich Immanuel Adam | 23. April 1865 | Wussecken b. Cöslin | „ | Pastor | Wussecken | 2 | 2 | Medizin. |
| 6. Wilhelm Ferdinand Otto Ulrich | 19 Sept. 1864 | Wildenhagen bei Kammin | alt-luther. | Bauerhofsbesitzer † | Wildenhagen | 9 | 2½ | Mathem. |
| 7. Georg Hermann Schönn | 24. Febr. 1864 | Bergmühle b. Greifenhagen | evang. | Mühlenbes. | Bergmühle | 2½ | 2 | Theologie. |
| **Ostern 1887:** | | | | | | | | |
| 1. Richard Julius Christlieb Fleischmann | 13. Sept. 1864 | Greifenberg P. | evang. | Kreissekretär | Greifenberg P. | 12 | 3 | Medizin. |
| 2. Nicolaus Alexander Ludwig v. Arnim | 5. Febr. 1865 | Rottnow bei Greifenberg P. | alt-luther. | Kammerherr u. Rittergutsb. | Rottnow | 8½ | 3 | unbest. |
| 3. Gustav Hermann Leopold Knaak | 15. Nov. 1866 | Sternin, Kr. Kolberg | evang. | Lehrer | Sternin | 7½ | 2 | Theologie u. Philol. |
| 4. Richard Arnold Walter | 23. Jan. 1868 | Naugard | „ | Pastor | Gülzow | 8 | 2 | Soldat. |
| 5. Ernst Karl Protz | 16. Dez. 1864 | Wrechow bei Königsberg N. | „ | Gutsbesitzer | Wrechow | 3 | 2 | unbest. |
| 6. Georg Leiser | 12. Juli 1869 | Pollnow | mos. | Kaufmann | Greifenberg P. | 9 | 2 | Medizin. |
| 7. Heinrich Karl Bernhard Müller | 4. Nov. 1866 | Schlawin bei Rügenwalde | evang. | Pastor | Schlawin | 4 | 2 | Geschich. |
| 8. Kunibert Ernst Martin Gensichen | 2. Jan. 1868 | Cossar, Kr. Crossen a. d. O. | „ | Pastor | Teschendorf, Kr. Saatzig | 4 | 2 | Theologie. |
| 9. Ernst Gustav Schmalz | 4. April 1866 | Jakobshagen i. P. | „ | Oberförster † | Stettin. | 4 | 2 | Forstfach. |
| 10. Arthur Karl Wilhelm Domke | 22. Aug. 1866 | Greifenberg P. | „ | Gymnasiallehrer | Greifenberg P. | 9½ | 2 | Theologie. |
| 11. Max Karl August Hahn | 19. März 1869 | Plathe | „ | Kaufmann | Plathe | 7 | 2 | Bankgeschäft. |

Von der mündlichen Prüfung wurden Michaelis: Gotthard Niemann, Ostern: Knaak, Leiser und Domke dispensiert.

# V. Sammlungen von Lehrmitteln.

A. Für die Lehrer-Bibliothek sind beschafft worden:

Außer Fortsetzungen früher mitgeteilter Werke und Zeitschriften: Frick und Richter, Lehrproben. Petrich, pommersches Missionsbuch. Schleicher, die deutsche Sprache. Wiese, Lebenserinnerungen, 2 Bände. Literarisches Centralblatt, 1886. Deutsch evangelische Blätter, 1886. Gödeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung, Band 1—6.

B. Für die Schüler-Bibliothek:

Höcker, Husarenkönig. Dahn, Bissula. Dahn, Gelimer. Werner, berühmte Seeleute. Müller, Graf Moltke. Knoop, Volkssagen. Bötticher, Parcival. Müller, Fürst Bismarck. Klee, sieben Bücher Volkssagen. Zöller, Forschungsreisen in Kamerun. — G. Stein, unser Kronprinz in Spanien. v. d. Böck, Westindienfahrt des Prinzen Heinrich. O. Höcker, unterm Halbmond (aus Moltkes Leben). H. Schmidt, Flottenbuch. R. Scipio, ein deutscher Ritter. Palmie, Günther von Bliedungen. O. Höcker, zwei Streiter des Herrn. O. Höcker, Shakespeare. Fricke, Quentin Durward (nach Scott). Weinlandt, Rulaman. Weinlandt, Kuning Hartfest. Fehleisen, Wonnadonga. O. Mylius, der Gorillajäger. F. Braun, der Bienenjäger (nach Cooper). B. Hoffmann, der Skalpjäger. B. Hoffmann, Capitän Spike. Eine Anzahl kleinerer Erzählungen, zum Teil aus der neuen Jugendbibliothek von Würdig, Bonnet, Paulus, Klee, Roth. — Osterwald, griech. Sagen. Erzählungen von F. Schmidt: Königgrätz, Jüngling zu Nain, der Versucher, der Wanderer, wer ist mein Nächster? Künstler und Handwerker, deutsches Flottenbuch, aus Leben und Geschichte, ans Vaterland ans teure. Erzählungen von Pflanz: der Morgenstern, Columbus, aus schwerer Zeit, das griech. Feuer, Pompeji. Würdig: Straßburg, deutsche Sagen. Schmidt, Fürst Blücher. Wagner, Naturschilderungen, 2 Bände. Hoffmann, Jugend-Album. Friede, die deutsche Kaiserstadt. Gumpert, der 3. August. Schmidt: Bilder aus den Freiheitskriegen, Friedrich Wilhelm III. und Louise. Holzhofer, deutsche Dichter. Ortmann, an den Gestaden Afrikas. Kühn, Nettelbeck. Riemann, Geschichte Greifenbergs. Köppen, Wrangel. Otto, das Tabakskollegium. Klee, Märlein. Schmidt: Martin Luther, Kaiser Wilhelm, Fürst Bismarck. Jahnke, Kurbrandenburg in Afrika. Albrecht, deutsches Land und Volk, 3 Bände. Rover, Götter- und Heldensagen. —

# VI. Stiftungen und Unterstützungen.

Aus dem Hahn'schen Legat werden alljährlich am 15. Oktober an die besten Schüler von Unter-Tertia bis Prima Prämien verteilt.

# VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Die öffentliche Prüfung findet am Dienstag, den 29. März, von 8—12 und von 2—4 Uhr für die Klassen von Prima bis Sexta und am Mittwoch, den 30. März, vormittags von 9 Uhr ab für die Vorbereitungsklasse in folgender Ordnung statt:

| | | |
|---|---|---|
| Vormittag. | Prima: | Geschichte. Der Direktor. |
| | | Mathematik. Dr. Frerichs. |
| | Ober-Sekunda: | Vergil. Dr. Günther. |
| | | Physik. Dr. Domke. |
| | Unter-Sekunda: | Homer. Fischer. |
| | | Geschichte. Kohrherr. |
| | Ober-Tertia: | Lateinisch. Dr. Domke. |
| | | Xenophon. Kohrherr. |
| | Unter-Tertia: | Naturgeschichte. Dr. Fahland. |
| | | Griechisch. Busch. |
| Nachmittag. | Quarta: | Geschichte. Dr. Mantey. |
| | | Lateinisch. Richter. |
| | Quinta: | Lateinisch. Fischer. |
| | | Geographie. Dr. Mantey. |
| | Sexta: | Lateinisch. Todt. |
| | | Geschichte. Busch. |
| | Vorbereitungsklasse: | Deutsch. Beister. |

Zwischen den einzelnen Klassen werden deklamieren:

Aus IIA.: Starck: / Grosser: } Scene aus Wallenstein.
„ IIB.: Wilhelm Rodenwaldt: Bismarck-Hymne von Waldmann.
„ IIIA.: 1. Oskar Fleischmann: Der Graf von Habsburg von Schiller.
2. Gustav Siebenbürger: Gott und die Fürsten von Rückert.
„ IIIB.: 1. Max Rackwitz: Der blinde König von Uhland.
2. Traugott Friedemann: Die wiedergefundenen Söhne von Herder.
„ IV.: 1. Conrad Tietz: Das Grab am Busento vom Grafen von Platen.
2. Otto Klug: Alexander Ypsilanti auf Muncacz von W. Mueller.
„ V.: 1. Wilhelm Bartelt: Wikher von W. Mueller.
2. Artur Mielke: Der Choral von Leuthen von H. Besser.
„ VI.: 1. Walter Groß: Siegfrieds Schwert von L. Uhland.
2. Oskar Friedemann: Mittwoch-Nachmittag von K. Fröhlich.
3. Willy Kleinfeld: Der Faule von R. Reinick.

Am 30. März wird das Schuljahr mit der Austeilung der Censuren geschlossen.

Das neue Schuljahr beginnt am 14. April, morgens 8 Uhr.

Behufs Aufnahme neuer Schüler bin ich am 12. und 13. April, von 10—12 Uhr in meinem Amtszimmer im Gymnasium zu sprechen.

**Prof. Dr. Riemann,**
Direktor.